

Schweizer Technik am Rhein

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 48

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756645>

Nutzungsbedingungen

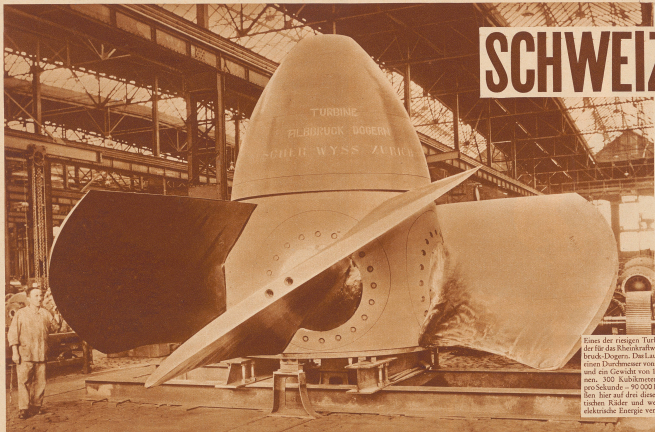
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

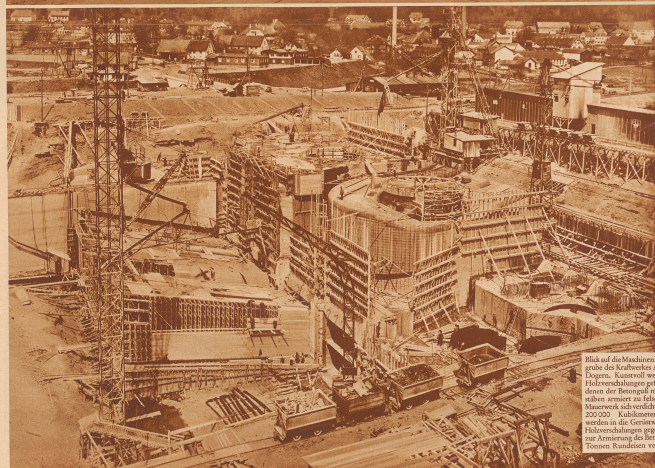


Eines der riesigen Turbinenteile für das Rheinstromwerk Albrück-Düren. Das Teil hat ein Gewicht von 13 Tonnen, 300 Kubikmeter Wasser speichert. 9000 PS. Es werden hier auf drei dieser gigantischen Räder aus Eisen in elektrische Energie verwandelt.

SCHWEIZER TECHNIK AM RHEIN

Das über Jahr wird der Rhein zwischen der Mündung der Aare und dem städtischen Laufenburg von den drei Turbinen eines neuen Kraftwerkes verschluckt werden. Die 900 m Rheinstrom in der Sekunde werden 90 000 PS erzeugen und damit 67 000 KW Elektrizität liefern. Das ist das Kraftwerk Albrück-Düren, zu dessen Bau der Ingenieur Hans H. E. Gruner in Basel und die Maschinenfabrik Escher, Wyß & Cie. in Zürich vor einigen Jahren die Konzession erhalten haben. Die Ausführung des Projektes hat der Schweizer Industrie in dieser schweren Zeit große Aufträge vermittelt. Stück um Stück wird von der Zürcher Firma Löhner & Co. in mühevoller Betonkonstruktion das Stauewerk errichtet, zwischen dessen vier Pfeilern die ersten Schützen in die Tiefe gelassen werden, so daß sich der Rhein 12 km stromaufwärts in einen Stausee verwandelt. Erst 12 m tief in die Felsen ist der ganze Wehrbau fundiert, zum Teil mit Granit verkleidet — abwärts für die Erwirtschaftung des Stromes im Strome wird dem Wasser immer weiter ein Steil-Kamm abgetrotzt, in dem von Spund- und Betonwänden gestützt, in offener Bergtiefe auf dem Grund der Rheines die Fundierungen durchgeführt werden können. Das Stauewerk wird nach seiner Vollendung den Rhein in einen Seitenkanal drängen, der auf dem linken Ufer 115 km weit ober dem Strome her zur Kraftzentrale führt. Genau wie im französischen Kraftwerk Kembs unmittelbar unterhalb Bad, das übrigens seiner ganzen (die nach auch eine Schweizer Leistung ist, in mit Hilfe des Seitenkanals eine Energieerzeugung ermöglicht worden, die sonst nur zwei aufeinanderfolgende Kraftwerke mit vereinigt Kräfte zustandegebracht hätten. Die Betonabläufe der Turbinenkonstruktionen werden im Wasser aus den 85 m breiten Kanal aufzunehmen, und 300 m in der Sekunde auf, um die Wasserkraft von 40 000 PS in elektrische Kraft zu verwandeln. Während den Konstruktionsarbeiten der Maschinenfabrik diese Güter sich aufbauen, macht auch die Konstruktion des Maschinenraums, des Stauewerkes und des Kanals täglich Fortschritte. Bald sind die 22 Millionen m³ Erdbeugegen und die 34 000 m³ Felsabtrag bedingte. Nicht weniger als 200 000 m³ Beton werden in die Gerüstwerke der Halbrundbögen gegossen und 1500 Tonnen Roststahl für die Armierung des Betons verbraucht.

Die Projektierung der ganzen Kraftwerkes und die Leitung seiner Verwirklichung macht der Schweizer Technik Ehre, und die Ausführung entscheidender Teile, wie die Maschinenanlage und der Betonbau des Stauewerkes führt unserem Lande Millionen von Arbeitsstunden. Ein freut sich über solche Möglichkeiten mitten in einer schweren Krisenzeit. Aber zugleich stellt sich jedem einfließen Schweizer die Gewissensfrage, was aus Da für die Angabehaltung der schweizerischen Wirtschaft, was sorgt zu dafür, daß unseren Lande möglichst viele Arbeitsstellen erhalten werden? Nachdem die Schweiz durch die weltwirtschaftlichen Beziehungen einst zu Wohlstand gelangt, immer mehr durch den Wohlstand des internationalen Proletariats um ihre Exportmöglichkeiten gebracht worden ist, kann uns vollständig nur das eine retten, daß nämlich das Schweizer Volk das Konsumieren, ihren Lebens muß sich diese Solidarität bewahren. Unsere Fähigkeit, unsere Bindung, alle unsere Gebrauchs- und Erbauegegenstände sollen in erster Linie schweizerisch sein. Wenn einstmals große Aufträge wie Kraftwerkbau in unsere Wirtschaft einströmen, so dürfen wir nie vergessen, daß vier Millionen Schweizer als Konsumenten brauchen eine noch größere Made ausbleiben können und in der Lage sind, einen großen Teil des ganzen Wirtschaftswirtschafts, der Vertriebsmöglichkeiten in Gang zu halten und damit Not und Verelendung zu vermeiden.



Blick auf die Maschinenbauhalle des Kraftwerkes Albrück-Düren. Kesselwerk, die Halbrundbögen, die in denen die Betondeckel mit Eisenstäben armiert zu feinstem Mauerwerk verfestigt sind. 200 000 Kubikmeter Beton werden in die Gerüstwerke der Halbrundbögen gegossen und zur Armierung des Betons 1500 Tonnen Roststahl verbraucht.



WATER UND SOHN

Der Sohn Harald Lloyd, der große Erbinhaber, wie bei seinem Besuch in Berlin dem berühmten Schachgroßmeister bei und gibt als Ehrengast den Staatsklub ab

Der Vater: Harald Lloyd, Major Hans Lloyd, verheiratet mit Miss Helen Marshall



Sein: Das Ende einer Klauergeschichte aus dem Jahre 1924. Vor 7 Wochen wohnt in der Mordkammer eine junge Engländerin und die zürcher Begleiter von einer Entschuldigungs- und durch den Fall geblieben. Während den 47 Tagen ihrer Gefangenschaft hatten die beiden Engländer die größten Entschuldigungsmaßnahmen und keine Möglichkeit in der Untersuchung. Als die Engländerin im Sommer mit dem Tode droht, für den Fall, daß das Urteil nicht abgewandt wird. In England erregte das Urteil großes Aufsehen und eine Untersuchung unter der Aufsicht des britischen Konsulats in Zürich wurde mit der amerikanischen Liga für Gerechtigkeit erregt in die Behandlung der beiden Gefangenen. — Bild: Die Gefangenen nach der Hinrichtung. Von links nach rechts: Charles Corbett, Frau Maria Pawley mit ihrem Gatten



Die Rufengänger in Rheinfelden. Die Liga Schweizerischer Rufengänger, Wissenschaftler und Strafrechtler veranstaltete am 13. und 14. November in Rheinfelden ihre diesjährige Tagung. Die Hauptversammlung der Tagung waren die Referate von Dr. med. von Dieckwälder über die Möglichkeit einer Zusammenarbeit zwischen Theorie und Praxis, und die Experimente der Rufengänger auf den verschiedenen Lebensstufen. Ein Momentbild von letzteren zeigt unsere Aufnahme. Der Pfändegänger. (Er handelt sich nicht um ein Yo-Yo, wie man auf dem ersten Blick meinen könnte)